

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus unsern Kammern.

Zuverlässiges Referat unseres zuverlässigen Referenten.

Nationalrath.

Der Saal ist auch heute, trotz der Anwesenheit von mehreren Mitgliedern, noch immer zu groß und es werden also in Folge dessen morgen noch weitere Herren den Polsterstühlen nichts zu Leide thun.

Der Himmel ist überaus einladend mit seinem tiefen Blau und über allen Gesichtern lagert der Ausdruck: Ein Bummel würde den Geist sehr erquicken. Doch hieran denkt das verehrliche Präsidium nicht; es legt seine Hand auf die Glocke und da diese wirklich wehmüthig klingelt, so ruft das

Präsidium: „Meine Herren, die Sitzung ist eröffnet. Wir fahren fort!“ „Wohin? Mit Droschke oder Zweispänner?“ schreit auf einmal die über 16 Mann starke Versammlung laufendstimig durcheinander.

Präsidium. „Greifern Sie sich nicht, meine Herren; nicht mit der Drosche, mit dem Geschäftsbüro fahren wir fort!“

Ein allgemeines Ah, ein Zeichen, mit welcher Todesverachtung man sich an die Arbeit stürzen will, geht durch den Saal. Man hört einige dumpfe Fälle, dann das Anschlagen der Hände auf beiden Seiten des Sessel, ein Rutschen der Füße und — die Verhandlungen haben begonnen.

Herr Dr. Joos zeigt zwischen hinein an, daß er eben an der Absaffung von 36 neuen Motionen ist. In einer Viertelstunde will er fertig sein; eine davon soll Aussicht haben, beinahe erheblich erklärt zu werden.

Die Genfer und Waadländer erheben sich unisono und verlangen Militärmusiken; es wird aber ihren Ansichten nicht entsprochen, weil man die erste Geige noch selber spielen will.

Der Handelsvertrag mit den Käfern wird seiner Vortheile wegen genehmigt; nachher aber durch einen Wiedererwägungsantrag abgelehnt, weil verschiedene Mitglieder der Meinung waren, es handle sich um ein neues Niederlassungsgesetz.

Mit Beschiedigung nimmt man davon Notiz, daß der Bundesrat verschiedene Ersparnisse gemacht habe und bewilligt darauf die nötigen Kredite.

Ein Vorschlag zur rechten Zeit.

Wenn die Verpflanzung des Rennthiers nach Graubünden vor einigen Jahren leider nicht zur Ausführung kam, so dürfte die jüngst gemachte Anregung zur Einführung des Zuckerrohrs in der Schweiz größter Beachtung würdig sein. Nachdem das eidg. Departement des Innern an die Kantone Genf, Bern, Aargau, Thurgau, Waadt, Wallis und Neuenburg ein betreffendes Birkular erlassen, kann auch der „Nebelpalter“ nicht umhin, sich mit dieser eidgenössischen Sühigkeitsfrage allen Ernstes zu befassen. In dieser kritischen Zeit der sauren Gurken, sauren Trauben und sauren Gesichter in politischer und nationalökonomischer Hinsicht wäre das höchst angezeigt. Den Herrensauer, Willisauer, Egli-sauer und Brülsauer würde ein endlicher Versuchungsversuch gewiß wohl anstehen. Auch würde das Zuckerrohr als Randverzierung sämtlicher Eisenbahnen dienen, um als süße Hoffnung die bittern Erfahrungen und sauren Enttäuschungen zu paralyzieren. Hier und da wird an Eisenbahnndämme „Luzerne“ gepflanzt, was ich für unzweckmäßig halte, weil man beim Wort „Luzerne“ unwillkürlich an Luzern und den sauren Gottshardt denkt. Im Kanton Bern würde das Zuckerrohr das susterne Brennhafenrohr von Hindelbank billig erscheinen, was besonders Herr Regierungsrath Rohr beherzigen sollte. Um auch das utile cum dulci zu verbinden, wäre die Einführung des Zuckerrohres auch noch in anderer Hinsicht wünschbar. Da die Anwendung des Rohres (arundo), besonders des hohen spanischen, durch eine verderbliche, antimellenburgische Humanitätsduselei leider so ziemlich außer Kurs gekommen ist, so sollte man, indem das Zuckerrohr zwischen dem 91. bis 97. Länge- und vom 43.—47. Breitgrade gedeht, Angesichts so vieler Baganten und Strolche, Gründer und Volksbeglückter, das Rohr nicht nur in obgenannter Ausdehnung, sondern der ganzen Länge und Breite nach sonderhaftlich auf der Schattenseite, aufgepflanzt werden.

Dies als gemeinnützige Vorschläge von einem

Rohrspatz.

Die heutige gehaltlose Welt.

Ganz gehaltlos, hört man klagen, sei die Welt der Gegenwart,

Ghemals war innerer Gehalt, Charakter überall.

Heute kann man nicht mehr bauen auf ein ehrlich Nein und Ja.

All dies ist Verläumding, glaubet nicht, daß es so mißlich stehe;

Lasset doch die schwarzen Grillen und das seige „Ach Herr G!“

Trachtet nach Gehalt nicht Alles auf dem ird'schen Lebenswege?

Da Herr Dr. Joos schon Lust zeigt, den Punkt hinter der 35. Motion zu machen, so muß die Sitzung geschlossen werden.

Morgen wird fortgefahrene.

Ständerath.

Der Ständerath sitzt.

Seine Redner sitzen auch, und wer an ihn glaubt, sitzt auf.

Eiserner Fleiß zeichnet ihn vor allen andern Räthen aus; ein Traktandum nach dem andern wird, von wannen es gekommen, wieder getragen — in den Nationalrath. Hier ist Alles behäbiger, gemüthlicher, unterhaltender; man sagt, Martin Usteri hätte hier den Stoff für seine Kaffeevisite geholt. Das ist aber nicht wahr, denn als Martin Usteri lebte, hatte man allerdings schon Kaffee, aber keinen Ständerath.

Der Redner meldet sich zum Wort und fängt an zu sprechen. Die Andern spalten Bleistifte und schneiden Papier für Geschäftsangelegenheiten, nur Herr Kappeler und Herr Bigier, die ewig muntern, unterhalten sich unter der Tribüne. „Nicht mahr, Herr Kappeler, die Vorlage wird durchgehen?“ fragt Herr Bigier. „Ja,“ antwortet träumerisch Herr Kappeler: „I ha's um es Dog verspielt!“

Der Antrag wird angenommen.

„Meine Herren! es liegt uns vor die „Bündholzli-Motion“ von Hrn. Joos; wer verlangt das Wort?“

Sämtliche Herren machen Miene, den Saal zu verlassen; der Ruf „Feuergefährlichkeit“ schwelt auf allen Lippen. „Löschen!“ rufen einige wirre Stimmen.

Der Antrag erwächst zum Besluß und die „Bündholzli“ müssen noch acht Tage warten.

Verschiedene Eisenbahnen reichen das Gefuch um Fristverlängerung ein. Der Ständerath kommt ihnen bereitwillig entgegen, schließt seine Sitzung am Freitag und kommt Dienstag wieder.

Voran erkennt man einen Sozialdemokraten?

Leitfaden für loyale Bürger, frei nach den neuesten Entdeckungen der Kriminalpolizei.

Von Dr. Reptilis.

- 1) Man erkennt den Sozialdemokraten zunächst an seinem abgetragenen Rock, seinem eingedrückten Hut, seinen verschrobenen Ansichten und dem Glauben, daß die Menschen direkt von Affen abstammen;
- 2) daran, daß er im Wirthshause viel schimpft, wenig verzehrt und oft auspuckt;
- 3) an dem Umstande, daß er, um die Welt irre zu führen, stets ein loyales christliches Blatt abonnirt;
- 4) ferner ist ein untrügliches Erkennungszeichen des Sozialdemokraten vollständige Unfähigkeit, irgend eine Bank oder Eisenbahn zu gründen;
- 5) weiter deutet es auf sozialdemokratische Alluren, wennemand bei Regenwetter ohne Regenschirm geht;
- 6) auch der Name ist oft ein gutes Merkmal, so z. B. Kaiser, König, Fürst, Graf; der Beiname August ist immer sozialdemokratisch;
- 7) der Besitz von Petroleumlampen ist gleichfalls verdächtig;
- 8) schiefe Abfälle und mangelhafte Zahne sind hervorragende Abzeichen der Sozialdemokraten;
- 9) geballte Fauste und höhnisches Lächeln deuten auf ein sozialdemokratisches Herz;
- 10) Plattsüsse deuten auf sozialdemokratische Hinterlist;
- 11) ein verhungertes Aussehen und der Mangel eines feindlichen Taschentuches deuten auf sozialdemokratische Blutgier und Gefährlichkeit;
- 12) Treffen alle diese Merkmale nicht unbedingt zu, so kann durch längere Gesangnißhaft jeder verderbliche Zweifel beseitigt werden.

Den Denunzianten in Deutschland.

Berliest Ihr ganz vor Schmerzgefühl Und denunzirt Ihr stott,
So opfert Ihr als letztes Ziel Euch selber dem Komplott.

Der deutsche Reichstag ist durch den Nobiling'schen Schuß so schwer beschädigt worden, daß dessen Auflösung bereits erfolgt ist. Da somit des Reiches Tag geendet, ist die Nacht hereingebrochen, welche jedoch für Deutschland eine — schlaflose sein wird.